

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 55 (2000)

**Heft:** 4

**Rubrik:** Tribüne

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schreiben mit Erde unter den Fingernägeln

**Ungewaschene Gedanken aus Pflanzblätz und Alpweide – Ein Briefwechsel (VII)**

Liebe Claudia,

die Post von Niklaus an uns will ich Dir nicht vor-  
enthalten:

Im Meien hat  
der frische Knecht  
dir auf dem Berg  
das Mösch geputzt  
und ihr  
den groben Stein  
des Anstosses  
in's keimende Gärtlein  
geschmissen.  
Auf - lesen?  
Oder auf - geben?  
Nein.  
Auch wenn  
der Chueri fragt,  
ob denn noch weiter  
Perlen....  
Und dies,  
obwohl er weiss,  
dass im Vor - werfen  
beide keine Meister sind.  
So stehn sie denn  
nicht wie die Esel,  
eher wie die Berge  
und  
unsre liebe Leserin  
hat noch mal  
Schwein.

Liebe Grüsse und Euch «guet Heuet»

Köbi

Salü Köbi,

Du findest, ich solle Dir wieder einmal schreiben.  
Irgendwie habe ich gar keine Lust mehr dazu. Erstens  
ist es Sommer, herrlicher warmer und trockener Som-  
mer, und ich sässe am Feierabend viel lieber draus-  
sen auf dem Balkon bei einem Glas Appenzeller Bio-  
Bier als drinnen am Schreibtisch, - und zweitens ist  
mir die Freude am Schreiben nach dem Brief von Ernst  
Frischknecht gründlich vergangen.

So humorlos und empfindlich stellte ich mir die Bio  
Szene nicht vor. Ich dachte, die Bio Suisse habe,  
da sie ihre Niederlassung in Basel hat, ein wenig  
vom pfiffig frechen Baslergeist eingearmt und füh-  
le sich geschmeichelt, wenn sie so vielschichtig in  
die Schlagzeilen kommt. Aber wahrscheinlich sind  
die Bio-Suisse MitarbeiterInnen während der Fas-  
nacht irgendwo in den Bergen auf einem Bio-Heimet-  
li am Stall ausmisten, oder in Nicaragua in tropi-  
scher Hitze am Bio- Kaffeebohnen pflücken, so dass  
sie gar nicht mitbekommen können, wie ehrenvoll es  
ist, durch den Gaggo gezogen zu werden.

Warum ich Dir nun doch noch schreibe?  
Weil mir der andere Ernst gesagt hat, es wäre schon  
schade, wenn «Kultur und Politik» wieder trocken  
und wissenschaftlich würde wie früher, und Du Köbi,  
hättest ihn manchmal zum Lachen gebracht, - das tue  
gut. Die Margret meinte, es täte ihr so wohl, wenn  
eine mal schreibe, was sie immer nur zu denken wa-  
ge. Und Tante Erna meinte scharfzüngig, ob die von  
der Bio Suisse etwa lieber im «Blick» oder im  
«Facts» dränkämen? «Sollen doch froh sein, kommen  
sie nur im Möschberger Käsblättli! Die haben ja ei-  
ne Angst vor Kritik, man könnte fast meinen, sie  
hätten ein schlechtes Gewissen...!»

Was meinst Du, Köbi,  
sollen wir unseren heiklen Briefwechsel weiterfüh-  
ren? Vielleicht sollten wir mal unsere Leserinnen  
und Leser selber fragen.

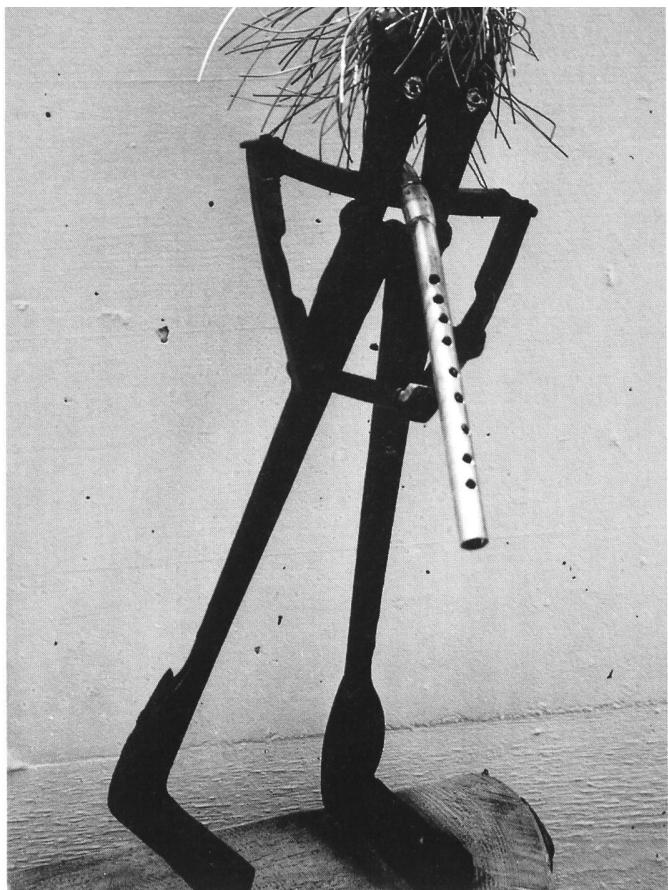
Bis bald, Deine schreibunlustige

Claudia

Liebe schreibunlustige Claudia,

das könnte Dir so passen, zufrieden und entspannt auf dem verwitterten Holzbalkon höckeln, genüsslich ein Bio-Bier kippen und dergleichen tun, als ob der Rest der Welt Dich nichts angeinge. So ein Blödsinn! Aber versuch es ruhig einmal. Ich mag Dir Balkon, Bier und Beinhochlagern von Herzen gönnen. Geniesse ruhig auch das friedliche Glockengebimmel, das Rauschen des Brunnens, der Lindenblätter und der Wettertannen. Und wenn Dir dann gar noch ein Juni-käfer zuflöge und sich auf Deinem Nasenspitz niederliesse, dann, - dann bräuchte es nur noch einen Bauernmaler, der dies auf einem Bild festhalten, - und eine Bauerndichterin, welche diese Idylle besingen würde, und alles zusammen könnte auf immer und ewig im «bluemete Trögli» aufbewahrt und aufgebahrt werden.

Oder noch besser: ich schicke die Werbefachleute von Bio Suisse bei Dir vorbei, die sollen das Ganze so ablichten und der schönste, werbeeffiziente TV-Spot wäre in der Kiste. Wunderschön, kitschig und verlogen.



Grad in dem Augenblick, wo ich den Punkt hinter den letzten Satz gehämmert habe, trampft unverhofft der Chueri rein, liest alles, findet mich einen Möff und erklärt, dass die Claudia als politischer Mensch gar nicht die Wahl hätte, sich einzumischen oder nicht. Nein, sie würde dies immer tun, aber stinken werde es ihr ab und zu wohl noch dürfen... Ja, und das mit dem Auffordern der LeserInnen fände er eine gute Sache - und jetzt lade er mich zu einem Bio-Bier oder zweien ein, und dann sähe ich bestimmt wieder klarer, und hinter dem nebligen Schreibstau der Claudia zeige sich wieder das lustige Gesicht.

Tja, - und dem war dann auch tatsächlich so. Wieviel Bier es zu dieser Aufheiterung gebraucht hat, bleibt jedoch als Geheimnis hinter den Wolken verborgen.

Liebe Grüsse

Köbi

Übrigens: Der Chueri muss gar nicht so cool tun, - kürzlich hatten wir hier ein grosses Dorffest, und er als Alteisenkünstler machte eine Ausstellung. Da hättest Du den Mann mal erleben müssen, - so etwas von nervig und gestresst. Dabei meinen immer alle, er wäre die Ruhe selbst. Seine Figuren allerdings konnten sich sehen lassen. Gar nicht mal so übel.

Ich lege Dir 2 Fotos bei.

Du versuchst, mich zum Schreiben zu überreden und machst Dich gleichzeitig über unsere Idylle lustig! Ich könnte ja beleidigt sein. Da geben ich mir solche Mühe, den perfekten Bio-Hof präsentieren zu können für unsere Kundschaft, für die misstrauischen Romands (die immer noch sehr wenig von Bio halten) und auch für die Bio-Suisse, die vielleicht einmal vorbeischauen werden, weil sie wahrscheinlich denken, ich hätte wegen der Schreiberei keine Zeit zum Arbeiten und somit eine ziemliche Sauerei. Aber am meisten Mühe gebe ich mir für uns selber, weil wir eben Freude haben an unserer Idylle!

Der Chueri gefällt mir, der sieht das aus weiser Distanz. Nur seinetwegen greife ich nochmals zum Schreibzeug. Und weil meines nicht am Strom angelassen ist, setze ich mich damit auf den Balkon, den gut erhaltenen (!), lausche tatsächlich all den schönen Nachtgeräuschen (das Käuzchen hast Du noch vergessen!) und bemühe mich, einen anständigen Brief zu entwerfen. Dabei tritt mir unsere Eselin Illma (siehe Titelseite) vor mein inneres Auge: Mit stoischer Ruhe, abgeklärt und überlegen steht sie da, kaut genüsslich Disteln und denkt sich - höchstwahrscheinlich - ihr könnt mir mal!

Bebewundertwert finde ich das, echt nachahmenswert! Es gelingt mir auch nicht schlecht, all die distelartigen Kommentare um unseren Briefwechsel, die in letzter Zeit so hin und her geschoben wurden, zu kauen, herunterzuschlucken und sogar zu verdauen. Nur ein Satz aus Ernst Frischknechts Brief nimmt mein Verdauungssystem mit dem besten Willen nicht an: nämlich die Behauptung, die Grossverteiler verhälten den kleinen Bioläden zu mehr Umsatz. In Basel musste kürzlich der älteste Bioladen seine Tür für immer schliessen, mangels Umsatz. Der Coop lockt mit seinen Tiefstpreisen die hartgesottensten Bio-Freaks vom Idealismus weg. Traurig aber wahr, und unverdaulich!

A propos Disteln: Von denen gibt es bei uns jede Menge: violette, gelbe, blaue, silberne, manns hohe, kleine, mittlere, sehr stachelige und halbstachelige. Wir bemühen uns Tag für Tag, diese stachelige Vielfalt mit Hilfe unserer Eselin sowie mit Abhauen und Ausreissen in Schach zu halten. Auf der Ökowiese dürfen wir das aber nicht. Mähen oder weiden bis zum 1. Juli ist verboten. Da sind unsere Disteln nun am Versamen, jedes Jahr fröhlicher. Was meinst Du, Köbi? Sollten wir nicht völlig unökologisch diese Wiese mähen oder weiden? Vielleicht gibt es mit der Zeit daraus eine Wiese, wie ich sie mir als kultivierte Wiese vorstelle mit Wiesensalbei, Margriten, Witwenblumen und vielleicht sogar Arnika?

Es grüsst Dich aus dem distelreichen Jura  
Claudia

# Biofarm

## ... zum Beispiel Erdbeeren ..

Ich betreue für die Biofarm neben dem Kernobst seit Anfang Jahr auch den Bereich Verarbeitungs-Beeren. Die diesjährige Erdbeerkampagne ist schon fast abgeschlossen. Ich bin begeistert vom Biofarm-Erdbeer-Projekt und möchte die Gelegenheit nutzen, über meine Erfahrungen und Gedanken zu berichten. Die Erdbeeren als Beispiel, wie die Biofarm arbeitet.

### Biofarm Erdbeeren, was ist das?

- Vollwertige Erdbeeren, Knospe BioSuisse, reif, gesund, aromatisch, entkelcht
- Tiefgefroren direkt in Produzentennähe
- 27'000 kg in diesem Jahr
- Produzentenpreis Fr. 5.80
- Zur Zeit 25 VertragsproduzentInnen
- Herkunft: ganze Schweiz
- Verwendung: vor allem für Frucht-Joghurt

Wie bei den übrigen Beeren konzentriert sich die Biofarm vorläufig auf Verarbeitungsfrüchte, und zwar im Tiefkühlsystem: Die Früchte werden laufend bei Vollreife gepflückt, entkelcht, verpackt und sofort beim Produzenten oder im nächstgelegenen Kühlhaus eingefroren. Abholung durch Biofarm am Ende der Ernte.

### Biofarm Erdbeeren, was bringt's?

Die Biofarm TK-Erdbeeren sind



Erdbeertagung am Sonntag, 4. Juni in Berneck. Gemeinschaftsveranstaltung des Bio-Erdbeerzüchters und -produzenten Ernst Niederer, des FiBL und der Biofarm-Genossenschaft. Programmpunkte: Besichtigung, Degustation, Beurteilung der Neuzüchtungen im Vergleich mit den bekannten Sorten; aktuelle ...

# BIOFARM

GENOSSENSCHAFT  
KLEINDIETWIL



war blos ein Teil des Bio-Erdbeermarktes, aber er lässt sich mengen- und wertmäßig sehen: 27 Tonnen, Produzentenwert über 150'000 Franken. Und vor allem: Für zahlreiche Produzenten lässt sich der Betriebszweig Tafelerdbeeren nur in Kombination mit dem Industrie-Erdbeeren-Vertrag rentabel gestalten (Menge, Absatzsicherheit). Geraade dieses Jahr mit krassen Erntespitzen und mit Feiertagen im dümmsten Moment wäre mancher Produzent ohne die Abraum-Möglichkeit verzweifelt an seinen Erdbeeren bzw. am unflexiblen Tafelmarkt. Selbstverständlich kann für die Biofarm nicht beliebig Überschuss abgeräumt werden. Aber innerhalb der Vertragsmenge spielt es dank dem geschickten TK-System keine Rolle, wann die Früchte gepflückt werden, wenn sie nur vollreif und bei bester Qualität gefrosten werden.

Über den Erdbeer-Markt hinaus finde ich es auch für den Absatz der Milchprodukte förderlich,

wenn dank riesigen Früchten die entsprechenden Joghurts, Quarks usw. mit der Bio-Suisse-Knospe ausgezeichnet werden können. erster Hand zu informieren. Der Wille zu Kooperation, zur gemeinsamen Festigung und Weiterentwicklung des Absatzes war offensichtlich.

### Vorbildliche ProduzentInnen

Für zuverlässige, geordnete Absatzverhältnisse sind Anbauverträge/Anbauabmachungen wichtig bis unerlässlich. Aber bei Kulturen, wo die Witterung und der (Frisch)markt so viele Unbekannte enthalten, ist dann die Umsetzung der Abmachungen ebenso wichtig. Gefordert ist einerseits Zuverlässigkeit, andererseits Flexibilität. Hier nun habe ich unsere ErdbeerproduzentInnen diesen Sommer überaus positiv erlebt. Sie haben gemeldet, nachgefragt, auf meine Wünsche und Anliegen reagiert. Aber nicht nur dies. Am Informationstag 4. Juli (siehe Bilder unten) sind die Erdbeerplanzen aus der ganzen Schweiz angereist, um sich aktuell und für die Zukunft aus



... Information zur Ernte und zur Marktlage; Diskussion über die Vermarktung und die Anforderungen der Abnehmer; gemeinsames Picknick mit Erfahrungsaustausch. Es nahmen über 50 Personen teil, aus Produktion, Forschung, Vermarktung und Verarbeitung.

Kompetenz ist unwahrscheinlich viel möglich. Mir scheint, dass diese Banalität heute nicht nur all die Trittbrettfahrer im Biomarkt vergessen, sondern auch viele Produzenten.

### Gute fachliche Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen Produzenten, Züchter/Vermehrer, Forschungsinstitut, Vermarktungsgenossenschaft und der Lebensmittelindustrie funktioniert nach meinen ersten Erfahrungen erfreulich gut. Überall sind Leute mit persönlichem Engagement dabei. Entscheidend ist trotzdem die Koordination, die Schaltstelle zum Markt. Diese ist in der Biofarm am logischen Ort und war bisher bei Niklaus Steiner in bester Hand. Ich versuche mit aller Kraft, würdig weiterzufahren.

### Aufbauarbeit trägt Früchte

Wir neigen im Leben alle dazu, als selbstverständlich und einfach zu betrachten, was rund und gut läuft. Nur was nicht klappt, ist im Gespräch und erscheint schwierig. Hinter der Erdbeer-«Erfolgsgeschichte» steckt eine zwöljfährige, mühsame Aufbauarbeit. Dies nicht nur im Gegenwind zu Import- und Preisdruck, sondern auch gegen Stimmen in Bio-Schweiz-Kreisen, die mehrfach geäussert haben, in der Schweiz sollten nur Frischprodukte angebaut werden, denn im Verarbeitungsbereich hätten wir ohnehin gegen die Importe keine Chance.

Ich will damit zweierlei sagen: Von nichts kommt nichts. Aber mit Wille, Beharrlichkeit und

Möglichlicherweise wird künftig der Vertragsanbau deutlicher auf zwei Schienen fahren als bisher: Reine Konservenproduktion mit Spezialsorten hier, kombinierte Tafel-/Konservenproduktion mit Universalsorten dort, mit differenzierten Preisen.

So oder so: Mit unseren Argumenten: Qualität, verbrauchernahe Produktion, Liefer Sicherheit und fachlich guten Dienstleistungen, auch in der Produktentwicklung, wollen wir weiterhin gegen Billigimporte konkurrenzfähig bleiben. «Gemeinsam wird es gehen», wie Ernst Niederer an der Erdbeertagung abschliessend betonte.

Hans-Ruedi Schmutz

### Weitere Biofarm-Projekte mit einheimischen Produkten

- Himbeeren, Brombeeren im TK-System
- Diverse neue Trockenfrüchte wie Apfelingrillli, Apfelchips
- Anbau und Verwertung der Urgetreideart Emmer
- Rapsanbau für Biofarm-Rapsöl kaltgepresst
- Speisegerste-, Speisehaferprodukte